

Garden of Codes, 3.7.2005

Gestern haben wir eine Ausstellung besucht, deren Ankündigung mich über die E-Mail einer Bekannten und im Internet erreicht hatte. Im Innenhof des barocken Palais', das heute ein Ort für kulturelle Veranstaltungen ist, befinden sich derzeit von verschiedenen Künstlern gebaute Klanginstallationen, die zusammen als „Klanggarten“ ausgewiesen werden.

Wir passierten den Eingang, die dunkle Eingangshalle mit der Pförtnerloge, in der ein junger Mann saß und gelangten wieder ins Helle.

Im Innenhof befindet sich linker Hand ein Karree aus Metallsäulen, welche oben mit Drähten verspannt sind. An diesen sowie an verschiedenen Querbalken sind Schnüre befestigt, an deren Enden verschiedene Objekte geknotet sind. Diese bestehen aus kleinen Lautsprechern, aus Plexiglasscheiben oder auch Glaskugeln, aus denen sich farbige Drähte wie Fühler nach außen strecken. Die Schnüre, an denen die Objekte hängen, sind wiederum mit Schaukeln verbunden, deren Bewegung sich auf die Klangobjekte überträgt.

Rings um das Säulenkarree sind im regelmäßigen Abstand blaue Glaskugeln auf dem Boden angebracht. Gegenüber der Eingangshalle steht eine barocke Venus, um die ein Kabel mit einem kleinen Lautsprecher hängt.

Wir betraten den Innenhof. Von außen waren die Verkehrsgeräusche der Stadt zu hören. Ansonsten war es still. Vor uns stand ein Tisch, voll mit leeren Flaschen, vermutlich Reste des anlässlich der Eröffnung am vorigen Abend stattgefundenen Empfangs. Außer uns befanden sich keine weiteren Besucher in dem Hof.

Carsten setzte sich auf eines der am Ende von Schnüren befestigten Bretter und begann zu schaukeln. Ich ging zwischen den Säulen des Karrees umher und betrachtete die Objekte. Nachdem wir so einige Minuten in dem Hof verbracht hatten, erklangen Sinustöne. Sie bildeten eine aufsteigende, diatonische Tonleiter, gefolgt von einer absteigenden, pentatonischen Skala und wurden von dem kleinen, an der Venus aufgehängten Lautsprecher übertragen.

Wir fragten den immer noch in der Pförtnerloge sitzenden jungen Mann, ob und wann die übrigen Objekte des Klanggartens zu hören seien. Dieser entgegnete, dass er sich diesbezüglich mit einem Techniker in Verbindung setzen müsse, und begann zu telefonieren. Nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen verschwand er in einem der Gänge, um sich auf die Suche zu machen.

Während wir auf ihn warteten, schaute ich mir das in der Eingangshalle ausgelegte Informationsmaterial an. Carsten rauchte eine Zigarette.

Auf einer zweifarbig bedruckten Karte steht folgender Text:

„***garden of codes*** ist ein zweiwöchiges pilotprojekt, das den innenhof des podewils'schen palais in berlin-mitte mit dem garten des overstolzenhauses der kunsthochschule für medien in köln und dem giardino sonoro la limonaia del imperialino firenze vernetzt und die noch junge kunst der klanggärtnerei in drei öffentlich zugänglichen stadträumen zeitgleich präsentiert. die klanggärtnerei wird dabei als strategie begriffen, den lärm der stadt erfolgreich anzugreifen und exquisite erfahrungs- und erholungsräume zu gewinnen. gärten sind die einzigen allgemein akzeptierten orte im urbanen raum, sie sind lebendige zeugen von 4000 jahren kultur. die kunst der klanggärtnerei setzt diese tradition fort und integriert klingende telematik, tönende telepräsenz und interaktive klangnetzungen mit der kunst des gartenbaus und der gartenpflege.“

Der junge Mann kehrte zurück und sagte, dass er leider keinen Techniker habe finden können. Er bedauerte, nicht weiter helfen zu können. Sich beinahe entschuldigend fügte er hinzu, dass

dies sein erster Arbeitstag sei. Ich teilte ihm meine Meinung mit, dass das Problem sicherlich nichts mit ihm zu tun habe und bedankte mich für seine Bemühungen. Wir traten wieder auf die Straße hinaus. Neben der gelben Fassade des Podewilsschen Palais leuchteten die Plakate des Veranstalters mit ihrem neongrünen Design.